

AUSSTIEGS-DEBATTE

Ärger um Röttgens Atom-Kurs

In der Bundesregierung kommt es zum heftigen Krach über die Atom-Politik. Die CSU wirft Umweltminister Norbert Röttgen (CDU) vor, mit einem unglaublichen Kurswechsel die Menschen zu verunsichern und die Energieversorgung zu gefährden.

VON CHRISTIAN DEUTSCHLÄNDER

Berlin/München – Die Runden tagen schon zur Konsens-Suche in den Hinterzimmern, die Energie-Politiker, die Konzern-Manager, da prescht Norbert Röttgen vor. Die CDU solle sich möglichst bald von der Atomkraft verabschieden, sagt der Bundesumweltminister: „Kernenergie hat auch nach 40 Jahren keine hinreichende Akzeptanz in der Bevölkerung.“

Eigentlich wollte die Koalition bis Herbst ein durchgeplantes Energiekonzept vorlegen. Röttgen kommt dem zuvor. Nach den ersten 100 Tagen im Amt formuliert er konkrete Ziele. Die Laufzeit der Reaktoren soll zwar verlängert werden, aber nur im Schnitt um acht Jahre. Mehr gebe die Sicherheitslage nicht her, lässt er durchblicken. Bisher sind im rotgrünen Ausstiegs-Konsens, den die Folgereregierungen nicht verwarfen, Gesamtlaufzeiten von 32 Jahren vorgesehen.

Als Ziel formuliert Röttgen in der „SZ“ bei einem völligen

Atomausstieg einen Anteil erneuerbarer Energien von 40 Prozent. Wie er das erreichen will, ist offen, zumal Röttgen anders als viele Koalitionspolitiker keine Gewinne der Atom-Konzerne abschöpfen will, die durch längere Laufzeiten entstehen.

Der Querschuss sorgt für Protest. Bayerns Umweltminister Markus Söder nimmt sich den Parteifreund zur Brust. Der müsse „darauf achten, dass er nicht falsche Signale sendet“, sagt er unserer Zeitung. „Man kann nicht gleichzeitig die Solarförderung kürzen und einen über-eilten Ausstieg aus der Kernenergie verkünden. Das ist wenig glaubwürdig.“

Tatsächlich trifft die von Röttgen angekündigte Kürzung der Solarförderung besonders Bayern hart. Bei der regenerativen Stromerzeugung liegt der Freistaat vorn. Söder fordert längere Übergangszeiten bei der Kürzung. Aber auch damit könne die Kernenergie nicht auf abseh-

bare Zeit vollständig ersetzt werden. „Wo soll denn dann die Energie herkommen?“

Ähnlich schroff reagieren CDU-Politiker. Unions-Fraktionsvize Michael Fuchs sagt, sichere Kernkraftwerke könnten noch 25 Jahre und länger am Netz bleiben. Durch „Vogelschredderanlagen“ (Windkraft) und „Subventionsgräber“ (Solarzellen) seien sie nicht ersetzbar.

Auch mit dem Koalitionspartner FDP, der sehr wohl Laufzeiten verlängern und Gewinne abschöpfen will, droht Zoff. Horst Meierhofer, Chef-Unterhändler der Liberalen beim Atomkompromiss, spöttelt, der „grün lackierte Röttgen steigert nicht die ökologische Glaubwürdigkeit seiner Partei“. Es sei richtig, dass die Kernkraft nur eine Brücke „ins erneuerbare Zeitalter“ sei, sagt Meierhofer. Er kritisiert aber „Vorfestlegungen“, ehe das gemeinsame Energiekonzept vorliegt.

Mehrere Koalitionspolitiker werfen dem aus Nord-

rhein-Westfalen stammenden Röttgen vor, aus Wahltaktik – bei der Landtagswahl am 9. Mai droht Schwarz-Gelb seine Mehrheit zu verlieren – vorzupreschen. Auch die Grünen-Vorsitzende Claudia Roth klagt, der Umweltminister wolle „den Menschen Sand in die Augen streuen“.

Die Landtags-Grünen wollen indes heute ein Konzept vorstellen, um die Folgen der Solar-Kürzung für Bayern zu mindern. Es kommt Söders Wunsch und Forderungen aus der FDP nahe. Röttgen will die Einspeisungsvergütung für Dachanlagen, die auf 20 Jahre garantiert wird, am 1. April auf einen Schlag um 15 Prozent senken. Der Grünen-Abgeordnete Ludwig Hartmann steht prinzipiell hinter der Kürzung, kritisiert aber den durch den Stichtag entstehenden Druck. Er regt an, den Kürzungsplan auf 12 Monate zu strecken.

Union streitet um Atomausstieg

Berlin Mit seinem Plädoyer für einen möglichst raschen Atomausstieg hat Umweltminister Norbert Röttgen (CDU) für Empörung in seiner Partei gesorgt. Röttgen werfe sich „den Grünen an den Hals“, kritisierte der stellvertretende Vorsitzende der Unionsfraktion, Michael Fuchs. Der FDP-Umweltexperte Horst Meierhofer verteidigte den Minister dagegen. Röttgen habe nur unterstrichen, dass Deutschland die Kernkraft „nicht in alle Ewigkeit nutzen kann“, betonte Meierhofer gegenüber unserer Zeitung. Röttgen selbst begründet seinen Vorstoß unter anderem mit der fehlenden gesellschaftlichen Akzeptanz für die Atomenergie. (*ddp, AZ*)

Röttgen zieht den Zorn seiner Partei auf sich

Koalition Positive Worte des Umweltministers zum Atomausstieg gehen vielen Kollegen zu weit

VON RUDI WAIS

Berlin Den Altvordern in der CDU war Norbert Röttgen schon immer ein wenig suspekt. Helmut Kohl, zum Beispiel, gefiel es ganz und gar nicht, dass sich der junge Anwalt aus dem Rheinland und ein halbes Dutzend anderer Unions-Abgeordneter Mitte der neunziger Jahre beim Bonner Nobeltaliener „Sassella“ regelmäßig mit einer Gruppe gleichaltriger Grüner zum Gedankenaustausch trafen. Seitdem hat Röttgen, einer der Mitbegründer der sogenannten Pizza-Connection, seinen Ruf als schwarz-grüner Vordenker weg. Nachdenklich, undogmatisch und auch ein wenig eigenwillig.

Folgerichtig rauschte das Plädoyer des Umweltministers für einen zügigen Ausstieg aus der Atomenergie am Wochenende wie Wasser durch die Mühlen seiner Kritiker. „Statt sich den Grünen an den Hals zu werfen, sollte Herr Röttgen lieber versuchen, die Energiepreise in Schach zu halten“, tobte der Fraktionsvize der Union, Michael Fuchs. Sein Kollege Michael Kretschmer war gar „sprachlos über so viel Unfug“. Mit erneuerbaren Energien allein, betonte der gelernte Ingenieur, lasse sich ein Industrieland wie Deutschland nicht betreiben. Röttgen dagegen ist sich sicher: „Kernenergie hat auch nach 40 Jahren keine hinreichende Akzeptanz in der Bevölkerung.“ Daher müsse sich die CDU gut überlegen, ob sie die

Atomkraft zu einem Alleinstellungsmerkmal machen wolle. Die Bundesregierung jedenfalls werde im Herbst darlegen, wie die Reaktoren schrittweise durch erneuerbare Energien ersetzt werden sollen.

Eigentlich haben Union und FDP versprochen, den rot-grünen Atomausstieg wieder rückgängig zu machen und die deutschen Reaktoren deutlich länger am Netz zu lassen als bisher geplant. Der Koalitionsvertrag und das Ausstiegsszenario des Ministers allerdings müssen sich nicht zwangsläufig ausschließen, findet der FDP-Umweltexperte Horst Meierhofer. Röttgen habe lediglich unterstrichen, dass Deutschland die Kernkraft „nicht bis in alle Ewigkeit nutzen kann“. Ob alle Meier noch ein paar Jahre länger laufen oder nur die neueren, hat die Koalition noch nicht entschieden.

In ihrem Energiekonzept, für das Röttgen und Wirtschaftsminister Rainer Brüderle (FDP) bis zum Frühsommer erste Entwürfe vorlegen wollen, soll es keineswegs nur um die Atomkraft, sondern auch um ganz andere Fragen gehen: Wie hoch muss der Anteil erneuerbarer Energien künftig sein und wie stark subventioniert der Staat sie? Was wird aus der Kohle? In welchen Mengen lässt sich Kohlendioxid unterirdisch mithilfe der sogenannten CCS-Technologie speichern?

Dieses Konzept sei nötig, um die

Kernkraft abzulösen und nicht, um sie zu festigen, betont Röttgen, der für eine maximale Betriebsdauer von 40 Jahren je Reaktor plädiert und den rot-grünen Ausstieg allenfalls um acht Jahre hinausschieben will. FDP-Mann Meierhofer denkt ähnlich: „Wir dürfen die Laufzeiten nicht zulasten der erneuerbaren Energien verlängern.“

Gegenwärtig stammen rund 22 Prozent des Stroms in der Bundesrepublik aus Kernkraft. Solaranlagen, Wind- und Wasserkraftwerke steuern etwa 17 Prozent bei – schon im Jahr 2020 allerdings könnten es nach Berechnungen der Branche mehr als 40 Prozent sein. Wirtschaftspolitiker wie Röttgen-Kritiker Fuchs bezweifeln dies: Funktionierende Atomkraftwerke seien weder durch „Vogelschredderanlagen“ wie bei der Windkraft noch durch „Subventionsgräber“ wie in der Solartechnik zu ersetzen. Fuchs wörtlich: „Sichere Kraftwerke können weiterlaufen, und zwar nicht nur 40 Jahre, wie Herr Röttgen willkürlich festlegen will, sondern 60 Jahre wie in den USA oder noch länger.“

„Statt sich den Grünen an den Hals zu werfen, sollte Herr Röttgen lieber versuchen, die Energiepreise in Schach zu halten.“

Unions-Fraktionsvize Michael Fuchs (CDU)